Es gibt ihn wirklich!

Der Weihnachtsmann in Brixton.

Wir haben ihn gesehen. Er hat uns beschenkt. Es war ein Wunder. Halleluja…bzw Cheers, Mate….krchchchchchch!

2001. Dezember. Wir müssen nach London. Nach vielen Jahren sind die Pogues wiedervereint. Philip, Darryl, Terry, Andrew, Jem, Spider und vor allem Shane am Mikro. Das Line-Up der absoluten Hochphase der Band. If I should fall from grace with God. Das Album kann mit Fug und Recht als Meisterwerk angesehen werden. Nicht zuletzt wegen der unglaublichen Weihnachtsballade, dem New Yorker Märchen. Einem epischen Duett mit der unvergessenen Kirsty MacColl.

It was Christmas Eve, babe. In the drunk tank.

So kann ein Weihnachtslied eben auch starten. Wenn es aus der Feder von Shane MacGowan kommt. Es liegt länger im bandeigenen Songkosmos rum, bis Jem Finer aus diversen Parts Fairytale of New York bastelt. Der Höhepunkt einer jeden Pogues-Show. Egal, ob Shane gegen Ende des Liedes Kirsty zum Tanz bittet. Oder seine Mama Therese. Oder Kitty Finer, die Tochter von Jem.

Wir müssen also definitiv nach London. Zur Reunion-Show. In die legendäre Brixton Academy. Gut, dass Kumpel Christian in London wohnt. In Greenwich, unweit der Cutty Sark, einem alten Museumsschiff. Und unweit des Parks mit der Zeitlinie. Greenwich Mean Time. Großartig, sich mal wiederzusehen. Nur dumm, dass Christian keine Karte für das ausverkaufte Konzert hat. Klar, wir hatten schon geraume Zeit darüber gesprochen, dass wir nach London kommen. Dass wir gemeinsam zum Konzert gehen wollen. Die Musik dieser großartigen Band feiern wollen, die uns schon ein paar Jahre begleitet. Nur die Sache mit dem rechtzeitigen Kauf einer Zugangsberechtigung war bei aller Vorfreude möglicherweise zu kurz gekommen.

Wir blenden diese Tatsache erstmal aus. Es gibt jede Menge Dosenbier. Und viele Anekdoten zu besprechen. Alte Geschichten, die natürlich hier und da *abgestimmt* werden müssen. Jeder hat die Details ein bisschen anders

abgespeichert. Die jeweilige Pointe passt aber eigentlich immer für alle. Oder sie wird spontan zu einem ordentlichen Brüller umgetextet.

Gut gelaunt geht es nach Brixton. In diesen faszinierenden Stadtteil mit viel afrikanischem Einschlag. Es duftet nach Kochbananen und vielen anderen Gewürzen. Und nach Pints, die vor so einem Pogues-Konzert selbstverständlich auch dazugehören.

Wir haben halt nur eine Karte zu wenig. Das beschäftigt uns besonders, als wir recht früh vor der Brixton Academy ankommen. Ein diesiger Abend, es hatte höchstwahrscheinlich vorher geregnet. Der Platz vor dem 1929 gebauten Gebäude ist noch leer. Nur hier und da blitzen schon grüne Shirts und Schals unter Winterjacken hervor. Die halbrunde Kuppel der Academy mit dem Schriftzug „The Pogues“ in roten Lettern. Da müssen wir rein. Und zwar alle. Aber wie?

Wir schauen uns um. Und merken, dass wir nicht gerade die geborenen Schwarzmarkt-Strategen sind. Wer hat hier noch ein Ticket? Hat hier *irgendwer* ein Ticket über? Wie kriegen wir den gemeinsamen epischen Konzertbesuch hin? Muss Christian wirklich draußen warten? Nicht auszudenken…

Plötzlich – in der Rückschau wie aus dem Nichts – taucht ein hutzeliges, kleines Männchen auf. In abgerissener roter Winterjacke, die schon bessere Zeiten gesehen hat. Die schon sehr lange her sind. Wir erinnern uns an ihn als schlurfigen, bekifften Engel. Seinem Gesicht ist deutlich anzusehen: er hat sein Päckchen zu tragen. Er hat schon viel erlebt. Wahrscheinlich nicht wirklich „Sunnyside of the street“, eher „The Old Main Drag“.

And now I am lying here. I’ve had too much booze.

I’ve been shat on and spat on. And raped and abused.

Er spricht uns leise in irgendeinem breiten britischen Akzent an.

Hab ich das richtig verstanden, dass ihr noch ne Karte braucht? Naja, mein Bruder hat mir eine geschenkt! Ich

brauch die nicht! Gebt mir einfach den Preis, der draufsteht! Und genießt das Konzert!

Äh, was? Alles klar! Danke! Hier ist das Geld! Wir schauen fasziniert auf das – jetzt nicht mehr fehlende – Ticket. Als wir wieder hochgucken, ist unser Retter…nicht mehr zu sehen… So schnell kann der gar nicht verschwunden sein. Wo ist der hin?

Ihm für immer dankbar, ungläubig und überglücklich gehen wir rein. Pogues-Fans aus aller Welt versammeln sich. Decken sich mit großen Bierbechern und Tourshirts ein. Freuen sich wie Bolle auf die Messe, die in Kürze gelesen wird.

Wir setzen uns erstmal noch auf den Boden. Wir müssen uns erholen, von der Begegnung der unwirklichen Art. Sind glücklich, dass wir es alle reingeschafft haben.

Dann geht es irgendwann los. Zu den Klängen von The Clash – Straight to hell – starten alle zusammen direkt in den feucht-fröhlichen Himmel der irisch-inspirierten Braukunst! There's nothing like The Pogues!

Ein wildes Gewusel. Das ehemalige Kino „The Astoria" verwandelt sich in eine einzige Party in grün, weiß und orange. Die Iren sind zwar – auch innerhalb der Band - in der Minderheit. Trotzdem solidarisieren sich zur Musik der Pogues die Fans aus allen Ecken der Welt mit allen Underdogs, vor allem mit den irischen. Alle fühlen Jahre in der Diaspora, Sehnsucht nach zuhause, Unterdrückung und Ausbeutung.

Es wird getanzt, gegröhlt, gelacht… Zeremonienmeister ist Shane MacGowan, wie immer im Halbdunkel. Er hat keinen Bock auf grelle Scheinwerfer, was auch schonmal DVD-Projekte torpediert. Weil die Aufnahmen einfach zu dunkel sind…vor allem in der Bühnenmitte, wo sich die Legende am Mikroständer festhält und abwechselnd an Pint-Gläsern nippt und an Zigaretten zieht. Und mit geschlossenen Augen abtaucht in die Welt, die er selber erschaffen hat. Er schüttet sein Herz aus, er schimpft und bellt, er lässt uns tief in seine irische Seele blicken. Und dazu tanzen. So wie die ganze MacGowan-Familie es im alten Cottage in Tipperary auch immer gemacht hat, bevor

es der Arbeit wegen nach England ging. Die Familie tanzte gerne auf dem Tisch. Wir nehmen ebenso gerne mit dem zur Bühne abschüssigen Dancefloor in der Brixton Academy vorlieb.

Irgendwann gehe ich in Richtung Toilette. Ich halte inne und blicke mich um. Schaue von der Bühne durch die Academy, sehen den Irrsinn vor meinen Augen passieren. Und denke: wie geil ist das? Was für eine unbändige positive Naturgewalt!

Christian erinnert sich so: *nach ein-zwei Takten vom ersten Lied* (müsste If I should fall from grace with God gewesen sein) *hat sich die gesamte Brixton Academy bis zum Ende des Konzerts einfach in mehreren Wirbeln um sich selbst gedreht*.

Vielleicht dreht sich deshalb auch bei uns vieles noch lange nach dem Konzert. Als wir nach einer epischen Fahrt endlich wieder in Greenwich ankommen. Uns noch einen Schluck gönnen, den wir in einem Off Licence auf dem Weg nach Hause besorgt hatten.

Es dreht sich wahrscheinlich einfach alles, wenn man bei den Pogues in Brixton war. Und da den Weihnachtsmann getroffen hat. Den echten! Und von ihm beschenkt wurde!

Halleluja! Cheers, Mate! Danke, für diesen unvergesslichen Abend!

...and the bells are ringing out on Christmas Day!

Robin Hiermer. 20.11.2026.